



Arthur Conan Doyle

Die Blutnacht von Manor Place ★★★★★

Wahre Verbrechen

Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Michael Klein

Morio Verlag 2020 ◦ 229 S. ◦ 22,00 ◦ 978-3-945424-79-7

Es ist weitreichend bekannt, dass Sir Arthur Conan Doyle, der Erfinder von Sherlock Holmes, durch seinen literarischen Meisterdetektiv berühmt und extrem wohlhabend wurde und sich auf diese Weise ganz dem Schreiben widmen konnte. Ebenso bekannt ist jedoch die Tatsache, dass er seiner eigenen Figur bald überdrüssig wurde und Sherlock Holmes daher im Kampf mit Moriarty tötete, um den Kopf für andere Werke freizuhaben. Doyle litt darunter, dass Holmes, der ausschließlich in den von ihm geschaffenen Rahmenbedingungen erfolgreich sein kann, deutlich mehr Aufmerksamkeit erhielt, als seinen anderen Schriften zuteilwurde.

Es ist ein interessanter Aspekt, dass Doyle zwar einen hyperrationalen Detektiv erschuf, der sein Leben komplett der Logik verschrieb, gleichzeitig jedoch selbst ein Anhänger des Spiritismus und des Okkulten war. So verwundert es auch nicht, dass in dieser Zusammenstellung von „True Crime“-Texten aus Doyles Feder auch ein Kapitel die Überschrift „Warum Geister gute Detektive abgeben können“ trägt. Hier schreibt der Autor von wahren Verbrechen, die seiner Meinung nach mit einem Hauch übernatürlicher Hilfe gelöst wurden, z.B. wenn eine Mutter das Grab der toten Tochter im Traum sieht und man an genau dieser Stelle daraufhin die Leiche entdeckt.

Hinzu kommt das Kapitel „Seltsame Studien aus dem wahren Leben“, das sich mit verschiedenen realen Kriminalfällen beschäftigt, unter anderem der titelgebenden Blutnacht in Manor Place. In diesem Fall wird der junge William Godfrey Youngman (Doyle änderte den Namen) angeklagt, sowohl seine Geliebte als auch seine Mutter und die beiden kleinen Brüder nachts abgeschlachtet zu haben. Bis zuletzt streitet Youngman die Vorwürfe ab, wird allerdings unter der drückenden Last der Beweise dennoch gehängt.

Am beeindruckendsten ist sicherlich „Der bizarre Fall George Edalji“, der schon zu Doyles Zeiten große Aufmerksamkeit erregte. Die Familie Edalji, ursprünglich aus Indien, wurde über 20 Jahre lang mit Drohbrieffen tyrannisiert, George bekam mehrfach sogar Morddrohungen, die von der Polizei jedoch nicht ernstgenommen wurden. Im Gegenteil, man verdächtigte George sogar, die Briefe selbst geschrieben zu haben. Abdrucke von diesen Briefen und den von Doyle beschriebenen Charakteristika der Handschrift, die Edalji als Täter ausschließen, sind im Buch ebenfalls enthalten.



Edalji wurde angeklagt, mehrere Tiere verstümmelt und getötet zu haben, auch hier ging die Polizei keinen anderen Spuren nach, sondern versteifte sich sofort auf ihn als Täter. Nach drei Jahren Haft wurde er wieder entlassen, zu diesem Zeitpunkt wurde Doyle auf ihn aufmerksam und begann mit eigenen Nachforschungen, die schließlich – gestützt durch Fakten, grafologische und medizinische Gutachten – zur festen Überzeugung führen, dass Edalji die Taten nicht begangen haben kann. Wiederholt forderte Doyle eine Neuaufnahme des Falls, die schließlich in einem Freispruch endete.

Diese reale Geschichte zeigt, dass Doyle sich auch außerhalb seiner Texte mit Kriminalfällen befasste und manchmal sogar genau wie Sherlock Holmes ermittelte und auf Basis von empirischen Fakten Urteile in Frage stellte oder bestärkte. Besonders das Zusammenspiel mit den eingangs erwähnten spiritistischen Texten ergibt ein faszinierendes und doch ungewöhnliches Bild des bekannten Autors, der zu Unrecht auf nur einen literarischen Erfolg reduziert wird.